

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 61.

Freitag den 1. August

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditions-Gebühr, nur wenige 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer.

### Ämtliche Erlasse.

#### Forstamt Freudenstadt. Holzverkauf.

Am nächsten Montag dem 4. August werden in den Thonbachs-Waldungen des Reviers Baiersbronn 15 buchene Nugholzstämme mit einem Cubitgehalt von 336 Kubfuß unter den bekannnten Bedingungen wiederholt versteigert. Die Zusammenkunft ist

Vormittags 9 Uhr  
beim Försterhaus in Baiersbronn.  
Die Ortsvorsteher werden für die vorchriftmäßige Bekannmachung sorgen.  
Christophthal den 30. Juli 1845.  
K. Forstamt.  
v. Kauffmann.

#### Forstamt und Revier Alten- staig.

Am Freitag dem 8. August l. J.,  
Vormittags 8 Uhr,  
kommen in dem Staatswald Neubann bei Warth folgende Holz-Sortimente zum wiederholten Verkauf im öffentlichen Aufstreich, und zwar 52 Stücke Langholz und 11,636 Stücke tannene Wellen.

Beim Verkauf muß sogleich 1/3 des Revierpreises baar bezahlt werden. Die Liebhaber werden eingeladen.

Den 26. Juli 1845.  
Königl. Forstamt.  
v. Seutter.

#### Forstamt Wildberg. Revier Schönbronn.

#### Holzverkauf.

Am Samstag dem 9. August

werden in dem Staatswald Espach 84 Stämme Langholz vom Böger abwärts, 6 Sägflöße, 1/8 Klstr. eichene Scheiter, 63 Klstr. tannene Scheiter und Prügel, 3 1/2 Klstr. tannene Rinde, 3463 tannene Wellen, 25 buchene Wellen, 225 fichtene Hopfenstangen und 250 Bohnenstrecken unter den bekannnten Bedingungen im Aufstreich verkauft werden, und ladet man die Liebhaber mit dem Bemerken hiezu ein, daß die Zusammenkunft

Morgens 8 1/2 Uhr  
im Schlag beim sogenannten Bühler-  
stich stattfindet.  
Den 29. Juli 1845.

Königl. Forstamt.  
Günzert.

#### Schönbronn, Oberamtsgerichts Nagold. Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft des hier verstorbenen Königl. Revierförsters Müller wird

Montag den 25. August d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen  
Rathhause im  
Aufstreich ver-

kauft, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige mit legalen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Dieselbe besteht in einem geräumigen Wohnhause mit Scheuer und Stallungen und geschlossenem Hofe, worin ein Brunnen befindlich, an der Bizinalstraße nach Wenden; ferner gegen 8 Morgen Garten bei dem Hause, welcher

ein arrondirtes Ganzes bildet und mit tragbaren Obstbäumen von den verschiedensten und feinsten Gattungen besetzt ist, und 1/2 Morgen Ackerfeld.

Das Anwesen liegt äußerst freundlich, von drei Seiten frei, am Ende des Ortes, welcher eine gesunde und anmuthige Lage hat, und würde sich, wie für jeden andern Zweck, so insbesondere für eine Familie, welche in der Stille auf dem Lande zu leben wünscht, seiner Annehmlichkeiten halber, zu einem so ausgezeichneten Sitze eignen, wie ein solcher sonst nicht leicht zu finden seyn dürfte.

Die Zahlung wird in drei Theilen angenommen.

Den 25. Juli 1845.  
Die Theilungs-Behörde.

#### Schönbronn, Oberamtsgerichts Nagold. Fabriks-Auktion.

Am 4. und 5. August d. J.  
findet in dem Hause des verstorbenen



R. Revierförsters Müller von hier eine Fabriks-Auktion in den in Nro. 60. dieses Blattes näher bezeichneten Gegenständen statt, worauf Kaufsliebhaber aufmerksam gemacht werden.

Den 26. Juli 1845.  
Die Theilungs-Behörde.

#### Freudenstadt.

#### Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des Christian Müller, Schusters hier, werden aufgefordert, ihre Ansprüche

gewiß noch  
s fing ein  
or bestig zu  
n zu sagen.  
en."

lien- und

Erlöse.

fl. fr.

1098

36

46 15

23 28

16 32

5 50

br. 24-30 fr.

enfel 15 "

4-5 "

holz:

16 fl. "

14 fl. "

holz:

10 fl. "

8 fl. 40 "



binnen 21 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der vorzunehmenden Liegenschafts-Kauffchillings-Verweisung unberücksichtigt bleiben müßten.

Dabei wird jedoch bemerkt, daß der erzielte Erlös 640 fl. beträgt, worauf ohne Einrechnung des Weibs-Beibringens mehr als 900 fl. Pfandschulden ruhen, so daß kein unvorzugter Gläubiger auf Befriedigung hoffen kann.

Den 29. Juli 1845.

Stadtschultheiß Lieb.

**Notthelden, Oberamtsgerichts Nagold. Fahrniß-Auktion.**

Aus der Verlassenschaft des weiland Jakob Friedrich Keppler, gewesenen Gutsbesizers



hier, wird die vorhandene Fahrniß am nächsten

Montag, Dienstag und Mittwoch, dem 4., 5. und 6. August 1845, gegen baare Bezahlung verkauft, und zwar:

am Montag dem 4. August l. J. Gold und Silber, namentlich eine silberne Repetir-Uhr und 2 goldene ditto, Bücher, Mannskleider und Bettgewand;

am Dienstag dem 5. August l. J. Leinwand, allerlei Küchengeräthe und Schreinwerk;

am Mittwoch dem 6. August l. J. Faß- und Bandgeschirr, und zwar: 30 Eimer Lagerfässer und circa 8 Eimer Fährling ditto, Fuhr- und Reitgeschirr, worunter besonders eine vierfüßige Chaise und ein zweispänniges Berner-Wägelchen begriffen ist, und allgemeiner Hausrath.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß mit der Auktion

jedesmal Morgens 7 Uhr begonnen wird.

Den 30. Juli 1845.

Waisengericht.

Enzthal, Oberamts Nagold.

**Aufforderung.**

Friedrich Brenner von hier, der sich seit dem 12. Juli d. J. ohne Aus-

weis von Hause entfernt hat, und sich wahrscheinlich dem Müßiggange und asotischen Lebenswandel nach seiner gewohnten Weise ergibt, wird aufgefordert, sich ungefümt bei der unterzeichneten Stelle einzufinden; auch werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, den Brenner im Betretungsfalle hieher zu weisen.

Den 28. Juli 1845.

Schultheißenamt. Erhard.

Hörschweiler, Oberamts Freudenstadt. **Gefundenes.**

Eine Kette wurde gefunden, welche der rechtmäßige Eigentümer dahier ablangen kann.

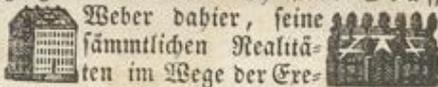
Den 15. Juli 1845.

Schultheißenamt. Mutschler.

Bödingen, Gerichtsbezirks Nagold.

**Haus- und Liegenschafts-Verkauf.**

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge werden dem Christian Graf, Weber dahier, seine



sämmtlichen Realitäten im Wege der Execution zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

Dieselben bestehen in:

Gebäuden:

der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer und Schopf, sammt Keller, unter Einem Dach, an der Straße, nebst Hofraithe und Krautgarten vor dem Haus;

Gärten:

1/2 Viertel 11/16 Ruthen Garten hinter dem Haus;

Mäbefeldern:

dem achten Theil an 9 Morgen 2 Vierteln im Kempertle;

Ackern, Zelg Blacha:

dem vierten Theil von 3 Morgen 1 Viertel 1/2 Ruthen von 7 Morgen

2 1/2 Viertel 1 Ruthe in der Blacha;

dem achten Theil an 3 Morgen 9 Ruthen in der Zuchen;

dem achten Theil an 2 Morgen 3 Vierteln 8 Ruthen, der Grundacker;

dem achten Theil an 3 Morgen im Kempertle;

1 1/2 Vierteln 9 3/8 Ruthen, so jetzt zu Wald angewachsen, im Rieth;

dem achten Theil an 1 Morgen 3 1/2 Vierteln 8 Ruthen in der Blacha; dem achten Theil an 9 Morgen 2 Vierteln im Kempertle, das Kochackerle genannt.

Der Verkaufstag ist auf

Samstag den 9. August d. J., Nachmittags 1 Uhr,

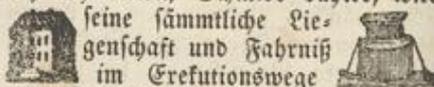
auf hiesigem Rathhause bestimmt, wozu Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 25. Juni 1845.

In Abwesenheit des Schultheißen: Gemeinderath Dingler, A.B.

Erzgrube, Oberamts Freudenstadt. **Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.**

Zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags in der Schuldsache des Friedrich Ehmman, Schmidts dahier, wird



seine sämtliche Liegenschaft und Fahrniß im Executionewege zum öffentlichen Verkauf gebracht werden.

Dieselbe besteht in:

- 1) einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Schmiede und Keller unter einem Dach;
- 2) einem nebenstehenden Holzschopf;
- 3) 3 Morgen 1/2 Viertel 5 1/2 Ruthen Ackerfeld beim Haus;
- 4) 2 Morgen Wiesen auf Göttersinger Markung.

Zur Verkaufs-Verhandlung dieser Liegenschaft ist

Samstag der 2., 8. und 15. August festgesetzt, an welchen Tagen sich die Liebhaber, so wie die Gläubiger,

Vormittags 9 Uhr

im Gasthaus zum Bären einfinden wollen.

Um öffentliche Bekanntmachung werden die Herren Ortsvorsteher geborsamt gebeten.

Den 25. Juli 1845.

Aus Auftrag: Schultheiß Faust.

Nagold. **Bierbrauerei-, Liegenschafts- und Fahrnißverkauf.**

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird die Gassenwirthschaft und die übrige Liegenschaft,



wie auch die vorhandene Fahrniß des Bierfieders Jakob Höbing dahier im Exekutionswege auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht werden, und zwar: die Liegenschaft

am Donnerstag dem 21. August, Nachmittags um 2 Uhr;

solche besteht in:

- 1) einem zweistöckigen Gebäude sammt Scheuer unter Einem Dach;
- 2) einem sehr schön eingerichteten Bierhaus hinter dem Wohnhaus, worin ein laufender Brunnen sich befindet;
- 3) einem doppelten Schweinstall sammt einem Grasgarten am Bierhaus.

Diese Gebäulichkeiten sind im besten Zustande, erst vor 16 Jahren neu erbaut worden und würden sich zu jeder Einrichtung eignen, insbesondere aber für Gerber und Färber. Jeder kann hier sein Brod verdienen, da besonders dieses Anwesen an der alten Straße nach Oberjettingen und Wildberg steht, und erst neulich wurde ein Weg in die Stadt, am Haus vorbei, angelegt, welchen hauptsächlich die Einwohner der Gäuorte auf den Wochenmarkt passiren.

Fernere Liegenschaft:

2 1/2 Viertel 3 1/4 Ruthen Wiesen und ungefähr 6 Morgen ganz gutes Ackerfeld in allen drei Zelgen.

Täglich können diese Gebäulichkeiten, wie auch die Güter, eingesehen und vorläufige Käufe mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden.

Den 19. Juli 1845.

Der Güterpfleger:  
Gottlieb Nöhle.

**Altenstaig Stadt.**

**Auswanderung.**

Der hiesige Bürger und ledige Schuhmacher Johannes Schuler, 39 Jahre alt, ist gesonnen, nach Algerien in Afrika auszuwandern, und da er wegen der etwa zurücklassenden Verbindlichkeiten keine Bürgschaft beizubringen vermag, so wird dieses mit dem Anhang öffentlich bekannt gemacht, daß jeder, welcher bei Schuler noch Ansprüche irgend einer Art geltend machen wollte, dieses binnen der Frist von

21 Tagen

anzuzeigen hätte, hinsichtlich von Zahlungs-Verbindlichkeiten desselben aber wegen gänzlicher Vermögenslosigkeit

zu keiner Befriedigung verholten werden kann.

Den 30. Juli 1845.

Für den Stadtrath  
der Vorstand:  
Speidel.

Unteriflingen,  
Oberamts Kreudenstadt.

**Geld-Offert.**

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen ungefähr 100 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 26. Juli 1845.

Stiftungspfleger  
Scherer.

**Privat-Anzeigen.**

N a g o l d.

Gichtpapier, Haarbalsam, Cocosseife und Haarpomade empfiehlt zu geneigter Abnahme

Louis Sautter  
bei der Kirche.

N a g o l d.

Wachs und Terpentin, wie auch Brantwein, Liqueurs und Weingeist bei

Louis Sautter  
bei der Kirche.

N a g o l d.

Heu und Stroh wird aus Auftrag zu kaufen gesucht von der Redaktion.

N a g o l d.

Junges oder altes Geflügel, als: Gänse, Enten, Hühner, werden aus Auftrag billigt zu kaufen gesucht von der Redaktion.

N a g o l d.

**Buchbinder-Handwerkszeug feil.**

Ein noch ganz neuer Buchbinder-Handwerkszeug, zu billigem Preis, ist zu erfragen bei der Redaktion.

E b h a u s e n,

Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete sucht 2 Mühlemacher- oder Schreiner-Gesellen, letztere müssen aber in Mühl-Arbeiten etwas bewandert seyn. Der Eintritt kann sogleich geschehen.

Mühlemacher Müller.

Wolffschlugen,  
Oberamts Nürtingen.

**Kirchen-Orgeln feil.**

Durch Anfertigung sehr vieler neuer Orgelwerke, an welchen ich alte zurück- erhalten habe, bin ich im Besitze noch sehr guter alter Orgelwerke, für deren Güte kann aber eine Garantie, wie bei neuen Werken, von 10 Jahren geleistet werden, und zwar:

ein Werk mit 5 Registern, das 1826 neu gebaut worden, Preis 150 fl., mit Pedal zu 6 Registern 200 fl., mit 7 Registern 225 fl., mit 8 Registern 350 fl., mit 10 Registern 500 fl.; auch sind noch Werke mit 15 bis 24 Registern zu haben, welche meistens neu werden. Die Preise werden auf das Billigste gestellt. Die hier beschriebenen Orgelwerke sind alle zum Vortwärtsspielen gerichtet. Es wird die Zusicherung gegeben, daß nicht nur die Preise billig sind, sondern daß auch die Kaufs-Bedingungen zur Sicherstellung jeder Gemeinde gestellt werden; auch werden die alten Werke von mir nach dem wahren Werth an Zahlungsstatt angenommen.

Unter Zusicherung guter und solider Arbeit erteilt nähere Auskunft hierüber Samuel Friedrich Schäfer, Orgelmacher.

K a l m b a c h,

Oberamts Neuenbürg.

**Schlosser-Handwerkszeug feil.**

Unterzeichneter bietet einen vollständigen Schlosser-Handwerkszeug hiemit zum Verkauf aus. Derselbe ist in vorzüglichem Zustand und enthält einen

Schmid-Ambos im Gewicht von 253 Pfund, einen ganz guten Blasbalgen, zwei Schraubstöcke im Gewicht von 72 und 62 Pfund, ein Schmidhorn im Gewicht von 41 Pfund, so wie Alles, was zum Schlosser-Handwerkszeug gehört. Ambos und Schraubstöcke sind für jeden Feuerarbeiter tauglich. Liebhaber können die Gegenstände täglich einsehen und einen Kauf abschließen mit

Jak. Fischer, Kupferschmid.

S u l z,

Oberamts Nagold.

**Eichen-Verkauf.**

Der Unterzeichnete und Consorten

Morgen 3 1/2  
er Blacha;  
orgen 2 Bier-  
s Kochäderle

st d. 3.,  
hr,  
nimmt, wozu  
n werden.  
enheit  
heissen:  
gler, A.B.

Stadt.  
Fabrniß-

ttlichen Auf-  
des Fried-  
dahier, wird  
e-  
is  
e  
gebracht wer-

hnhaus mit  
hmiede und  
h;  
olzschopf;  
1/2 Ruthen

Göttelsfinger  
lung dieser

15. August  
gen sich die  
biger,

or  
n einfinden  
chung wer-  
her geber-

Auftrag:  
ß Faist.

nschafts-  
auf.

der Hüßs-  
wird die  
schaft und  
Liegenschaft,



beabsichtigen, in ihrem Privatwald, im sogenannten Lengenloch,

10 Stücke Eichen, wovon 3 Stücke starker Qualität und 7 Stücke geringerer Qualität sind, welche sich zu Küfer- und Wagnerholz eignen, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zu verkaufen, und ist hiezu Montag der 4. August d. J. bestimmt, an welchem Tage sich die Liebhaber

Mittags 1 Uhr dahier einfänden wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden gehorsamst gebeten, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 25. Juli 1845.

Joh. Georg Baifinger.

Unterschwandorf, Oberamts Nagold.

**Bürgerschafts-Aufkündigung.**

Der Unterzeichnete kündigt Allen, für welche er Bürgerschaft leistete, dieselbe hiemit innerhalb 90 Tagen auf.

Den 26. Juli 1845.

Gustav Stanger, Müller.

N a g o l d.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 250 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 30. Juli 1845.

Friedrich Heller, Schönfärber.

H o c h d o r f,

Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung sogleich 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 27. Juli 1845.

Pfleger Georg Adam Bauer.

E b h a u s e n,

Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Unterzeichneter hat 320 fl. Pflegschaftsgeld gegen gerichtliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung sogleich zum Ausleihen.

Den 26. Juli 1845.

Bartholomäus Renz.

N a g o l d.

In der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei sind auf ganz schönem, dauerhaftem Papier zu haben:

Sprungregister für Farrenhalter.

Anleitung zur Unterhaltung der Nachbarschafts-Wege; broschirt.

Unterricht für Sant-Güterpfleger. Nach allgemeinen Grundsätzen bearbeitet, von einem königlichen Württembergischen Notar; broschirt.

Sunde-Aufnahms-Listen auf den 1. Juli.

**Bitte um milde Gaben.**

Der in voriger Woche verunglückte Tagelöhner Jakob Friedrich Tafel von hier hat acht zum größten

Theil noch unversorgte Kinder, welche nun ihres Ernährers entbehren, die Frau aber ist außer Stande, etwas zu verdienen, weshalb die Unterzeichnete sich die Freiheit erlaubt, um gütige Beiträge für diese unglückliche Familie höflichst zu bitten.

Die Redaktion.

# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 16. Juli Frbr. v. D w zu Wachsenhof, 62 Jahre alt; den 22. Juli Stadtrath Hardten zu Weinsberg, 73 Jahre alt; den 27. Juli zu Horb Stadtschultheiß Bertscher, 61 Jahre alt.

Erledigte Stellen: Die Waldmeistersstelle in Eningen, D.A. Neutlingen, Geh. 300 fl. nebst einem Drittel der Anbringgebühren; eine Gehülfsenstelle bei dem Oberamt Hall; der Organisten- und Schuldienst in Laupheim, D.A. Wiblingen, Geh. 400 fl. mit Wohnung; der Messner- und Schuldienst daselbst, Geh. neben Wohnung 370 fl.; der Schuldienst zu Perouse, Dek. Leonberg, Geh. 250 fl. mit Wohnung, und der zu Marienkapell, Dek. Crailsheim, Gehalt neben Wohnung 258 fl.

# Freudenstadt den 29. Juli. Unser landwirthschaftliches Fest, begünstigt vom herrlichsten Wetter, fand am Jakobi-Feiertage hier statt, womit zugleich ein Vieh- und Krämermarkt verbunden war. Freudig war es für den Beschauer, wahrzunehmen, welche schöne Vieh unser Oberamtsbezirk in so großer Menge aufzuweisen hat. In jeder Viehgattung waren meist ausgezeichnete Stücke zur Ansicht vorgeführt. Die Preise-Ver-

theilung geschah von einer auf dem Marktplatz geschmackvoll errichteten Tribüne aus, während dem die Trompeter des vierten Reiterregiments durch ihre herrliche Musik ergötzten. Zum ersten Male wurden auch dieses Jahr Prämien an Dienstboten vertheilt, welche sich durch Treue und lange Dienstzeit ausgezeichnet haben; bescheiden trauen diese vor die Tribüne und nahmen mit dankerfüllten Blicken das Geschenk in Empfang, welches ihnen mit Freigebigkeit gespendet wurde. Es kann diese Maßregel gewiß nicht verfehlen, auf den sittlich moralischen Zustand unseres Gesindes freudig einzuwirken. Die Feier beschloß ein Ball auf der Post, der sehr zahlreich besucht war. Dank unsern hohen Beamten für ihre viele Mühe, die sie sich gaben, dieses Fest zu erhöhen und durch ihre Anordnungen zu verschönern.

† Um den 23. Juli. Vor den Schranken des hiesigen Gerichtshofs stand heute der Wagner G. Blessing, verheiratet und Vater von zwei Kindern, von Zessingen, angeschuldigt wegen verschuldeter Tödtung des Metzgers Job. Wüst von da. Beide hatten einen Kauf wegen eines Guts mit einander und waren im übrigen gute Bekannte. Blessing ist als ein geschickter, gefälliger Mann im nüchternen Zustande, hingegen als händelsüchtig im



Zustande der Trunkenheit bekannt. Er hatte am Morgen der That mit seiner Frau Streit, trank, ehe er auf das Rathhaus kam, Branntwein, welcher ihn aufgeregte hatte; und als das Kaufgeschäft abgemacht war, ging er mit Wüst in ein Wirthshaus. Hier mußte Blessing ohne alle Veranlassung die empörendsten Schmähungen und Mißhandlungen von Wüst erdulden: er nannte ihn einen Lumpen und stieß ihm den Kopf mehrmals auf den Tisch. Blessing ertrug Alles in Geduld, setzte sich an einen andern Tisch, trank etwa 3 Schoppen Wein und sagte bloß zu Wüst: „Ich bin der Wagnermeister von Jesingen,“ im Gefühl auf seine Geschicklichkeit in seiner Profession. Blessing saß so ungefähr eine halbe Viertelstunde da, von Wüst entfernt, mit einem Bauer über ganz andere Dinge sprechend, scheinbar ruhig, doch konnte er nicht unterlassen, an einem vor ihm liegenden Messer seine innere Wuth auszulassen, das er einige Male in den Tisch stieß. Plötzlich steht Wüst auf; Blessing glaubt, er wolle ihn wieder mißhandeln, ergreift das vor ihm liegende Messer und stößt es Wüst in die linke Seite, daß er augenblicklich todt niedersinkt. Als der Wirth und mehrere Gäste den Blessing ergreifen wollen, entspringt er durch die Thüre und mit einem Sprunge die Treppe hinab, wird aber auf der Straße ergriffen und auf das Rathhaus gebracht, wo er in volle Wuth ausbrach. Während des Verhörs will Blessing von Allem nichts wissen, er gab Geistesverwirrung vor und könne sich nichts erinnern. Der Staatsanwalt, Oberjustizrath Vockshammer, trägt im Hinblick auf den trunkenen Zustand des Angeeschuldigten, auf sein heftiges Temperament, ferner auf den durch die erlittenen Mißhandlungen hervorgerufenen Affekt auf eine Strafe von 5 Jahren Zuchthaus an. Der Vertbeidiger des Angeeschuldigten, Rechtskonsulent Kübel von Kirchheim will seinen Klienten freigesprochen wissen, weil er während der That nicht zurechnungsfähig gewesen sey; sollte jedoch der Gerichtshof darauf nicht eingehen können, so beantrage er eventuell drei Monate Kreisgefängniß, weil der Thäter, durch schwere Mißhandlungen des Getödteten gereizt, die That auf der Stelle verübt habe. Der Angeeschuldigte war während der Verhandlung niedergebeugt und weinte; er bat, als er aufgefordert wurde, etwas zu seiner Vertbeidigung beizufügen, der Gerichtshof möge auf seine arme Familie einige Rücksicht nehmen. Blessing wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, hat jedoch den Rekurs ergriffen.

### Tags-Neuigkeiten.

In dem Dorfe Mackensen im Königreich Hannover, in der Nähe der Stadt Dassel, bat sich in diesen Tagen ein Schauer erregender Unglücksfall zugetragen. Einem 12jährigen Knaben, der seit längerer Zeit schon eine Kuh in der Wiese seiner Eltern geweidet, bringt die kindische Zerstreungssucht auf den Einfall, den Strick, an welchem er das scheue und wilde Thier zu halten pflegt, sich über den Hüften zu befestigen; wahrscheinlich, um die Hände zu einer andern Kurzweil zu benutzen. Plötzlich wird das Thier, man weiß nicht wodurch, scheu und setzt im Laufe davon. Das Kind, dessen Kräfte nicht hinreichen, das

Thier zu besänftigen, stürzt zu Boden und wird so von der immer mehr eingeschüchterten, am Ende gänzlich in Wuth gerathenen Kuh gräulich zu Tode geschleift. Der Leichnam des Kindes ist total zerstört, die einzelnen Glieder sollen zerstreut auf der Strecke, auf welcher das Kind fortgeschleift wurde, umber gelegen haben. Vielleicht daß mancher Lehrer seine Kinder warnt, ehe die Sommerferien angehen.

Dieser Tage kam vor dem Pesther Komitatsgerichte die Angelegenheit eines gewissen Ziegler zur Sprache. Erwähntes Individuum zeigt nämlich eine besondere Sympathie für Nasen, und wenn er, was nicht selten geschieht, in Zank geräth, findet er Vergnügen daran, seinem Gegner die Nase abzubeißen. Seine gegenwärtige Anklage lautet ebenfalls darauf, vier Personen die Nase abgebissen zu haben.

Man schreibt aus Athen: Zu Anfang des vorigen Monats hat in dem Dorfe Kalumon, in der Nähe von Marathon, ein wüthender Wolf eifß Landleute, wovon acht bereits gestorben sind, und achtzehn Hunde gebissen, die alle sogleich erschlagen wurden. Des Wolfes konnte man jedoch nicht habhaft werden, so daß man noch größeres Unglück befürchtet. — Eine andere schreckliche Landplage sind die Heuschrecken, von denen ganze Landstrecken verheert werden. In Attika macht Alles Jagd auf sie; um sich einen Begriff von der Unzahl dieser Insekten zu machen, genügt es, zu wissen, daß in Phyle die Einwohner 200,000 Oskas solcher Thiere (es gehen deren 140,000 auf eine Oksa) getödtet haben.

Ein Frevel sonder Gleichen wurde dieser Tage in Penney verübt. Ein unbekannter Mann trifft auf dem Markte ein Dienstmädchen, welches Wasser holen will; er grüßt es, thut freundlich und spricht: „Kind, gib mir einmal die Hand.“ Das arglose Mädchen reicht ihm die Hand, er faßt dieselbe, schneidet sofort mit einem verborgenen gehaltenen Messer die Adern des innern Handgelenkes durch, und entfernt sich dann rasch. Des armen Mädchens Hand wird wohl steif werden. Was diese Schändlichkeit veranlaßt, ist nicht bekannt.

Die Gattin Dr. Steigers wurde aus Luzern ausgewiesen und kam am 26. Juli in Zürich an. Auch den vier Kindern und Diensthoten desselben wurde der Aufenthalt in Luzern verweigert und sein Haus am 27. Juli von der Polizeidirektion geschlossen und in Beschlag genommen. So ist nun die ganze Familie fort, um in Zürich eine neue Heimath zu suchen, wo Steiger als Arzt praktizieren will.

Berlin, 20. Juli. Der junge Mensch, welcher vor einigen Monaten sich selbst als den Brandstifter bei dem hiesigen Opernhausbrande angab, ist jetzt geständig und überführt worden, daß er gelogen hat. Der Mensch, von hier gebürtig und Buchbinder von Geschäft, war wegen Diebstahls zu 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. Als er diese überstanden hatte, war es gerade Winter und wie er denn nun so hungrig und knapp bekleidet in die kalte Schneeluft hineinschaute, meinte er, es sey doch wohl besser, sich noch ein halbes Jahr untersuchen und auf



Staatskosten, wenn auch nur mit Gefangenenkost, im warmen Kerker pensioniren. Das hat denn auch geglückt, die Juristen haben sich halb todt an dem Menschen unter sucht, und jetzt, wo es nun hübsch und warm ist, meint der Lügner, er wolle die Wahrheit sagen, er habe gelogen, man solle ihn nur laufen lassen. So schnell wird das aber nicht gehen, und namentlich wird der Lauf ins Freie nicht ohne einige Hindernisse und Empfindlichkeiten gewonnen werden können.

### Der Perser, der Rabe und der Falke.

Der junge Perser Nuredin  
Beschoß der Welt sich zu begeben,  
Als Mönch auf Güter zu verzehren,  
Die ihm der Himmel nicht verliehn,  
Und bloß von fremdem Gut zu leben.  
Er nahm den Bettelsack zur Hand,  
Guthob Tribut von Hans zu Hause,  
Und blieb die Nacht in einer Klausel,  
Die leer an einem Walde stand.  
Des Morgens griff er schon zum  
Stabe.

Als er ein Anglgeschrei vernahm;  
Es war ein kleiner, nackter Rabe,  
Den seine Mutter ohne Scham  
Im oben Nest verlassen hatte.  
Der Arme hob den weissen Kopf  
Und bettelte von jedem Blatte.  
Das ihn umgab, mit leerem Kropf  
Und aufgesperrem Schnabel Futter.  
Mit Wehmuth sah der Muselmann  
Und schalt noch auf die Rabenmutter,  
Als aus dem Wollen-Dzean  
Ein Falke sich hernieder machte  
Und der verlassnen Kreatur  
Ein reiches Maß von Speise brachte.  
O heil dir, Vater der Natur!  
Nies hier der Perser: deine Milde  
Beschirmt die Unschuld mit dem  
Schilde

Der Allmacht und erhört ihr Schrein.  
Damit dieß Waislein nicht verderbe,  
Hauchst du dem Raubthier Mitleid ein:  
Und ich, dein Ebenbild, dein Erbe.  
Ich soll nach Brode gehn? o nein!  
Dieß hiesse deine Voracht schmähen.  
Dem, der die jungen Raben nährt,  
Ist es doch wohl der Mühe werth,  
Auch mich mit Speise zu versehen.  
Er sprach, Von nun an feirt  
sein Herd.

Er legt ins weiche Gras sich nieder,  
Stammt bald der Schöpfung Wunder an.

Singt bald dem Allah fromme Lieder  
Und blättert bald im Alloran.  
Die Sonne sank, der Tag verbleichte,  
Ob das gehoffte Manna fiel.  
Ob ihm ein Engel Speise reichte.  
Er legt auf seinen Binsensfahrl  
Sich hungrig hin und denkt: bis  
morgen.

Wird Allah zwiefach mich versorgen;  
Heut soll der Schlaf mein Vabjal seyn.  
Kann stummert Neos erier Schwein.  
Als ihn die frohen Vögel wecken;  
Er gaffet rechts und links umher  
Und hofft sein Frühstück zu entdecken.  
Allein umsonst; sein Bauch blieb leer:  
Und als der Mittag auch nichts schickte.  
So ward das Herz dem Siedler  
schwer.

Der seufzend igt gen Himmel blickte.  
Izt neidisch auf das Waislein sah.  
Sobald man es nur rufen hörte,  
So war der Pflögevater da,  
Und gab ihm was sein Herz begehrte.  
Als nun der Mönch im Abendtrahl  
Aus Hunger einen Schwamm ver  
zehrte,

Er sah den Fall zum drittenmal  
Mit Proviant und sprach: ich näherte  
Dich bis auf diesen Augenblick  
Als schwaches Kind; nun bist du stiel  
Und kannst dein Futter selbst erwerben:  
Zur Arbeit schau dich das Geschick.  
Nicht als ein Tagelöh zu sterben.  
Fahr wohl! du wick mich nicht mehr  
sehn.

Er sprach und hob sich schnell von  
himmen.

Erstehend bleibt der Santom stehn:  
Die Wahrheit öffnet ihm die Sinnen.  
Stracks ließ er in der Siedelei  
Den Stab und Betteltrangen liegen.  
Gienz auf die nächste Materei  
Und lernte von dem Bauer pflügen.

### Das große Loos.

(Fortsetzung.)

Bruder Gottlieb, rief der Schneider: das ist ein glücklicher Mann! Hast Du's gesehen, wie schief ihm vor Freude und Uebermuth der Hut stand, und wie die Jungen an ihm mit offenem Munde herauf sahen? — Aber das ist ja noch gar nichts gegen die 100,000 Thaler, die in der 5ten Klasse heraus kommen. O Ihr Brüder! — den Gedanken gab mir Gott ein — wir wollen ein Loos nehmen! Können wir denn nicht gerade die Glücklichen seyn? Sind wir denn nicht gerade eben die Würdigsten? Hat mir nicht vergangene Nacht erst von Mäusen geträumt, die, wie Ihr am besten wisset, Reichthum bedeu-

ten? Brüder, wir müssen ein Loos nehmen! Ja wir wollen, riefen die Andern: das ist ein prächtiger Einfall! Ich will sparen und geizen! rief Gottlieb. Ich nicht tanzen! der Schneider. Und ich Quarantaine halten, der Schlosser, bis das Legegeld errungen ist. Ja, Brüder, schloß der Mannheimer, und der Bettelvogt horchte hoch auf bei der seltsamen Exclamation; groß ist das Opfer, aber groß und herrlich wird auch der Lohn seyn! O was wird aus mir noch werden! jauchzte Zickel und sprang empor im frohen Entzücken. O, welches Meer von Arack liegt da vor mir! stammelte der Schlosser, schon halb selig und mit lechzender Zunge. O Marie! seufzte die treue Seele, und so traten alle wohlgemuth und voll Hoffnung in die Herberge, wurden in Arbeit gebracht, hielten ihr Wort und sparten, geizten und fargten, bis es errungen war das theure Blatt mit der verhängnißvollen Nummer, das der Zwickauer verwahrte. Dabei schlossen sich die Brüder auch nun täglich fester an einander. Kannten sie sich doch, als sie einwanderten, fast noch gar nicht. Denn erst zwei Tagereisen vor der Residenz hatten sie sich im Nachtquartiere einer Dorfschenke zusammen gefunden und hier erst ein jeder dem andern das Nöthige aus seinem Leben und Wandel mitgetheilt.

Kurz war Zickels Geschichte, aber lustig; länger schon die des Philosophen, am allerlangsten aber hätte die des Zwickauers seyn müssen, wenn er alles hätte erzählen wollen, wie sich gebühret. So aber begnügte er sich, als an ihn die Reihe kam, das frugale Abendmahl von Kartoffeln verzehrt war und nun der freundliche Bierkrug herum ging, mit folgender Relation: Ich bin, lieben Brüder, eine Waise, habe keinen Vater und Mutter mehr und keine Verwandten in meiner lieben Vaterstadt. Als ich in die Flegeljahre trat und unsern Rektor hinlänglich geärgert hatte, nahm mich ein Better, der nun auch todt ist, aus der Schule und that mich auf die Lehre. Wie die Prüfungszeit überstanden war, schnürte ich mein Bündel, sagte den väterlichen Auen Valet und ging auf Wanderschaft. Was kümmerts Euch, zu wissen, wo ich überall gewesen, und was ich hie und da vor Fährlichkeiten bestanden. Aber in dem großen, schönen Z..., da war ich auch, da — ja, da —

Nun, warum stockst Du, Bruder Gottlieb? fragte der Schlosser; warum trinkst Du so hastig, als müstest Du einen übergroßen, harten Bissen hinunterwürgen? Erzähle, wie ging Dir's in Z...?

Wie mir's da ging? fuhr Gottlieb fort; ach lieben Brüder, mir gings da gar gut und auch wieder gar schlecht. Ich kam in Arbeit beim Meister Engelmänn. Seine Tischlerei ist weit und breit berühmt, und jeder in dem schönen, großen Z..., der's hat und erschwingen kann, kauft seine Möbel aus Meister Engelmänn's Magazin und läßt bei ihm arbeiten. Himmel! wie ward mir, als ich die Reihen von Werkstuben erblickte. Zehn Gesellen arbeiteten drinnen, ich war der eilfte, und nun noch die Jungen! das war ein Leben und ein Treiben! Der Meister, ein langer, hagerer Mann, ging ab und zu und musterte die Arbeit. Er war ein Wittwer und saß in der Wolle, wie der reiche Mann im Evangelio. Eigent-



lich wohnte er im zweiten Stocke des schönen Hauses, in einer Reihe der stattlichsten Zimmer. Lange blieb mir die Herrlichkeit da oben ein unbekanntes Land, denn unten war unser Leben und Wesen und durch eine Treppe im Hofe gelangten wir, ohne die Hausflur zu betreten, in unsere Bodenkammer. Aber einmal, als Jemand nach dem Meister fragte, mußte ich ihn rufen und deshalb zu ihm hinauf. Wahrlich, lieben Brüder! ein Graf kann nicht köstlicher wohnen! Aber als ich erst die breite Treppe wieder herunter ging, o was mir da passirte, das ist mir noch jezt wie eine liebliche Erscheinung aus einer andern Welt. Leicht und im zierlichsten weißen Morgenanzuge kam mir ein Mädchen entgegengeschwebt, das ich doch in meinem Leben nicht schöner gesehen. Freundlich grüßte sie, guten Morgen, Gottlieb! und erschrocken stand ich da, der Gegenrede nicht mächtig, wie ein stummer Delgöb, und sah ihr träumend nach, als sie schon lange hinaufgeschwebt in die höheren Regionen des zweiten Stockes. Träumend kam ich in die Werkstatt. Ich sollte den Hobel nehmen und ich griff nach der Säge. Träumend startete ich die gekräuselten Späne an und kaum vermochte ich dem, mich ins Leben aufrüttelnden, Straßburger die Frage vorzustottern, wer doch der Treppenengel seyn möge. Er war die Antwort: das ist ja die Jungfer Marie, des Meisters Tochter, und Alle ergossen sich nun in das Lob der sittigen, wunderschönen Dirne. Mir aber wars, als sey mir die Kehle zugeschnürt. Die Holde, Engelmanns einziges Kind, war so eben heimgekehrt von der Reise zu einer fernen Verwandten.

Laß dir den Appetit vergeben, Bruder Gottlieb, fuhr der Straßburger fort. Die ist nicht für unser einen; schwänzelt doch auch der dicke, reiche Schwappel aus der Weintraube um sie herum und sitzt ganze Abende oben bei dem Meister, mit dem er die Zeitungen liest und die Politika verhandelt.

Ach, schweige mir doch von dem eckelhaften Gastwirth! rief der Dresdner; den nimmt ja doch Marie im Leben nicht, Troß allen seinen fetten Feldern vor dem Thor, seiner Viehmästerei und seinen Dukaten.

Warum nicht? entgegnete der Straßburger. Die Mädchen haben ihre besondern Mucken, Geld ist und bleibt ja doch die Lösung und dann, wenn's einmal des Alten Wille ist, den kennt Ihr und seinen Jahzorn, der brach' ihr den Hals, wenn sie widerstrebte, so lieb er sie auch hat.

Wir war wunderbarlich zu Muthe und gar bitter und herbe schmeckten mir diese Bemerkungen meiner Mitgesellen, die mir übrigens ziemlich richtig schienen. Ist nicht Geld allerdings ein Talisman, dem nichts zu widerstehen vermag, und war nicht wirklich der Meister als ein eigensinniger, hoffärtiger und harter Mann bekannt? Hatte er nicht erst neulich einem Lehrlinge, um ein Geriniges, im schrecklichen Jahzorn den Arm aus dem Gelenk gerissen? Und Marie? ach! war Marie nicht ein Mädchen? Um so wunderbarer aber dünkte mir's doch, als sie nun oft durch unsere Werkstuben hindurchstrich, mich jedesmal besonders freundlich grüßte und mir immer bei Tische, wo möglich, ein recht gutes Stücklein vorlegte. Auch ich half ihr diensfertig, wenn sie auf dem Hofe die Tauben

oder die Hühner fütterte, brachte ihr vom Felde grünes Kraut für ihren Kanarienvogel und manch sinnig gebundenes Sträußlein und freute mich innig, wenn sie's mit ihrem seelenvollen: „Danke schön, lieber Gottlieb“ hin-nahm und nun die Blumen lange, lange noch im Becher vor ihrem Fenster standen, oder sie wohl gar ein Vergiß-meinnicht, oder eine Rose von mir am Busen trug. Zitternd griff ich dann wohl manchmal nach ihrem allerliebsten Händchen. Ja sogar in Lindenruh, wo des Sonntags Tanz war, und der Meister mit seinen Freunden und Marien auch hinkam, durfte ich's wagen, sie aufzufordern, was keinem von den Uebrigen einfiel. O Himmel! wie selig slog ich mit ihr dahin im jubelnden Tanze, und oft war mir's, als entgegneten leise und schwärzten ihre Fingerspitzen meinen zitternden Händedruck der Liebe. Auch der Meister wurde alle Tage freundlicher gegen mich, da ich ein Ausbund von Fleiß war und nebenbei eine gewisse Autorität und Aufsicht über die anderen Gesellen, ja über das ganze Haus hatte. Er vertraute mir die künstlichsten und wichtigsten Arbeiten, zog mich sogar bei mancher Privatangelegenheit zu Rathe, und so lebte ich denn in diesem Hause drei selige Jahre, in denen meine kühne Hoffnung mit jedem Tage wuchs und neue Nahrung erhielt. Aber ob ich gleich zwanzigmal bei irgend einer heimlichen Gelegenheit, wenn ich bei Marien allein war, das Wort auf der Zunge hatte, das ihr meine innige, heiße Liebe gestehen sollte, so vermocht' ich's doch nicht. Ich war wie von einem unsichtbaren Bande gefesselt, die Gelegenheit entwischte und ich behielt das heilige, schwere Wort auf dem gedrückten Herzen.

Hättest Du Dir nur, rief der Schlosser, einen Haarbentel getrunken, Bruder Gottlieb, das Herz würde Dir schon auf die Zunge gekommen seyn. (Fortsetzung folgt.)

### Ein gewöhnlicher Fehler der Heubereitung in Deutschland

besteht darin, daß man dasselbe zu sehr durch die Sonne austrocknen läßt. Es verliert hiedurch nicht nur einen großen Theil seines Wohlgeruches, sondern auch seiner sonstigen Eigenschaften. Am besten thut man, das Gras durch Schwitzen und Säuren erst in kleineren, dann in größeren Haufen so vorzubereiten, daß es dann ausgebreitet schneller trocknet. Es ist daher auch ganz unzweckmäßig, die Schwaden nach der Mäh sofort aus einander zu streuen. Neuerlich ist auf diesen Gegenstand in verschiedenen Schriften wieder aufmerksam gemacht und das Schwitz- und Säureverfahren namentlich als ein Mittel, das Heu von sauren und harten Gräsern zu verbessern, empfohlen worden.

Die liebenswürdige Familie des Kaisers Nikolaus, die aus vier Söhnen und drei Töchtern besteht, ward von der Wiege auf von englischen Ammen und Gouvernesse, unter der Oberaufsicht einer alten Schottin, die die Wärterin des jetzigen Kaisers in seiner Kindheit gewesen war, gewartet und gepflegt. Diese Schottin hat den Rang eines Generaloffiziers (denn in Rußland wird Alles nach militärischer Scala gemessen), wurde mit dem

St. Andreasorden dekoriert, geädelt und reich gemacht. Diese Frau kam vor 55 Jahren mit einer schottischen Kaufmannsfamilie, die aufs Geradewohl nach Petersburg ging, als ein Dienstmädchen nach Rußland. Ein glücklicher Zufall verschaffte ihr die Stelle eines Unterkindsmädchens in der Familie des Kaisers Paul, wo sie namentlich viel mit dem jetzigen Kaiser zu thun hatte, den sie englisch sprechen lehrte. Seine Anhänglichkeit an sie war so groß, daß er sie, als sie heirathete, an die Spitze des Aufsichtspersonals über seine Kinder stellte, wo sie ehrenvoll alle militärischen Gradationen des Ranges bis zu ihrem gegenwärtigen Generalbrange durchlaufen ist.

Ein gewisser John Mc. Cuen hatte in einem öffentlichen Blatte in New-York bekannt machen lassen, daß seine Ehehälfte ihn böstlich verlassen habe, worauf in der New-York-Gazette folgende Erwiderung erschien: „Wenn mein Mann veröffentlicht, daß ich seinen Tisch und sein Bett verlassen habe, so sehe ich mich veranlaßt, hierauf zu entgegnen, daß er deren niemals besessen hat, denn alle Betten und alle Tische, die er als die seinigen bezeichnet und in Anspruch nimmt, sind mir von meinem Vater geschenkt. Rosanna Mc. Cuen.“

Die Töchter eines Schneiders, welcher auch ein kleines Stück Feld besaß, besuchten einen nahen Badeort. Lange um die Bezeichnung verlegen, in welcher sie sich in die Babeliste eintragen sollten, unterzeichneten sie endlich: Marie und Klara B., Feldherrnstöchter.

(Wagen in Paris) Vor 1830 zählte man in Paris nur 30,000 Wagen, in den Straßen cirkulirend; jetzt gibt es deren 70,000, worunter 400 Omnibusse, die zusammen täglich 32,000 Kilometer oder 8000 Lieues durchlaufen.

Bildliche Darstellung der Probe des im Intelligenz-Blatte No. 58. gegebenen Facites über die in No. 27. gestellte Rechnungsfrage. [Eingesandt.]

Gesetzt, die Wittve habe auf angegebene Weise ein Kapital aufgenommen von 680 fl. 45 fr., so würde dasselbe am Ende des ersten Jahres seyn

fl.	fr.
680	45
und mit dem Jahreszins von . . . . .	34 2 1/4
zusammen . . . . .	714 47 1/4
daran zahlt sie ihre erste Rente von . . . . .	100 —

und bleibt am Kapital noch schuldig . . . . .	614 47 1/4
Am Ende des zweiten Jahres schuldet sie Zins	30 44 29/80
zusammen . . . . .	645 31 49/80
daran trägt sie ab ihre zweite Rente mit	100 —
und bleibt fürs dritte Jahr noch schuldig	545 31 49/80
und schuldet in einem Jahr Zins . . . . .	27 16 929/1600
zusammen der Kürze halber ohne Bruch	572 47
daran zahlt sie ab ihre dritte Rente mit	100 —
und bleibt fürs vierte Jahr noch schuldig	472 47
woraus der Jahreszins beträgt ohne Bruch	23 38
zusammen . . . . .	496 25
daran entrichtet sie durch ihre vierte Rente	100 —
und bleibt fürs fünfte Jahr noch schuldig	396 25
der Jahreszins daraus beträgt ohne Bruch	19 50
zusammen . . . . .	416 15
daran zahlt sie ab durch ihre fünfte Rente	100 —
und bleibt fürs sechste Jahr noch schuldig	316 15
am Ende dess. Jahrs Zins daraus ohne Bruch	15 49
zusammen . . . . .	332 4
trägt darauf ihre sechste Rente ab von . . . . .	100 —
und bleibt fürs siebente Jahr noch schuldig	232 4
Zins daraus in einem Jahr ohne Bruch	11 36
zusammen . . . . .	243 40
bringt davon in Abzug ihre siebente Rente	100 —
und bleibt fürs achte Jahr noch schuldig	143 40
Zins daraus in einem Jahr . . . . .	7 11
zusammen . . . . .	150 51
zahlt hieran ihre achte Rente mit . . . . .	100 —
und bleibt fürs neunte Jahr noch schuldig	50 51
Zins am Ende des neunten Jahrs ohne Bruch	2 32
zusammen 53 23	

Die Wittve hat aber noch zu verrechnen ihre neunte Rente mit 100 fl., es ist also klar bewiesen, daß unser Rechner das Facit um ein Beträchtliches zu nieder angegeben hat. Der begangene Fehler ist übrigens kein Multiplikations- oder Divisionsfehler, und kommt derselbe davon her, daß Rechner, wie seine vorgewiesene Formel ausweist, ein solches Verfahren angewendet hat.

**Fruchtpreise.**

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 29. Juli 1845, per Scheffel.				Freudenstadt den 25. Juli 1845, per Scheffel.				Lüdingen, den 25. Juli 1845, per Scheffel.				Calw, den 26. Juli 1845, per Scheffel.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel, alt.	6	48	6	30	6	18	—	—	7	15	6	30	5	42	6	30
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen . . .	16	—	15	30	15	—	16	16	15	28	14	24	—	—	15	20
Roggen . . .	11	20	—	—	—	—	12	32	11	—	9	32	—	—	11	12
Gersten . . .	11	—	—	—	—	—	11	—	10	30	10	—	—	—	9	36
Haber . . . .	6	12	—	—	—	—	6	40	6	30	6	12	6	54	6	45
Maisfrucht	10	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	56	—	—
Bohnen . . .	11	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	48	—	—
Wicken . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	40
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	24
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	32

**Brod- & Fleischpreise.**

In Altenstaig:		In Lüdingen:	
4 P. Kernenbr. 13fr.			
Beck 6 R. 2 D. 1			
Dörsenfleisch . . .	Dörsenfleisch 9	Dörsenfleisch 9	Dörsenfleisch 9
Rindfleisch . . . .	Rindfleisch 7	Rindfleisch 7	Rindfleisch 7
Kalbfleisch . . . .	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6
Schwfl. abgez. . . .	Schwfl. abgez. 7	Schwfl. abgez. 7	Schwfl. abgez. 7
„ unabgez. . . . .	„ unabgez. 8	„ unabgez. 8	„ unabgez. 8

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

